

# Die geteilte Frau

Mitglied des Bundestags, Markträtin, Mutter und Mensch: Treffen mit Gudrun Zollner zur Halbzeitbilanz in Berlin

Von Axel Weidemann

**Landau/Berlin.** Viertelung war einst eine Hinrichtung. Heute ist sie beruflicher Alltag. Wenn Gudrun Zollner zuhause in Wallersdorf weilt, ist sie Markträtin und alleinerziehende Mutter. Wenn sie aus dem Sitzungssaal der CDU/CSU auf der Fraktionsebene des Reichstagsgebäudes eilt, ist sie Mitglied des Bundestags. Wenn sie mit einer Zigarette auf der Terrasse im Innenhof des Jakob-Kaiser-Hauses steht, ist sie Mensch.

Es ist ein Dienstag, Ende Mai. Für die Bundestagsabgeordneten ist Sitzungswoche. Das bedeutet Anwesenheitspflicht in Berlin. In den ersten beiden Tagen einer Sitzungswoche treffen sich die Fraktionen, deren Vorstände und Arbeitsgruppen. Mittwochs folgen Ausschusssitzungen, Donnerstags bis Freitags sitzen die Abgeordneten im Plenarsaal.

Das Gespräch mit Gudrun Zollner findet im Reichstagsgebäude auf der Fraktionsebene statt, kurz unterhalb der Glaskuppel. Kamerateams bauen ihre Ausrüstung auf, prüfen die Beleuchtung, warten. Charles M. Huber kommt aus dem Sitzungssaal, dunkler Anzug, blaues Hemd, oberster Knopf offen. CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer verlässt den Raum, hellgrauer Anzug, Nadelstreifen.

Dann, Auftritt Zollnerin: leuchtend oranges Jacket, um den Hals ein weißes Tuch mit Blumen, Nagelspitzen französisch, den Nagel des rechten Ringfingers ziert eine reihe Schmucksteine – die eichten umrahmen als funkelnder Kranz das Ziffernblatt ihrer goldenen Uhr.

Hinter ihr marschiert Alexander Dobrindt – schwarze Panto-Brille – aus dem Saal. Die 54-jährige blickt sich um, macht kehrt, geht stracks auf den Verkehrsminister zu. Knapper Wortwechsel, dann wird geherzt. Ein bisschen Inszenierung gehört auch dazu.

## „Sie sind morgen um 12 in Berlin“

Für Gudrun Zollner ist Halbzeit im Bundestag. Ein guter Moment für eine Zwischenbilanz. Zwei Jahre hat sie hinter sich. Zwei folgen. Mehr, wenn es nach ihr geht.

Am Montag, 23. September 2013, einen Tag nach der Wahl zum 18. Deutschen Bundestag, fährt Gudrun Zollner wie gewohnt zur Arbeit nach Landshut. Bei der Morgenkonferenz der Angestellten im Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft klingelt gegen 10.30 Uhr ihr Mobiltelefon. Gudrun Zollner huscht aus dem Besprechungsraum. „Sie sind morgen um 12 in Berlin“, habe ihr der



Auch im Zentrum der Macht gibt sie recht glaubwürdig die Zollner Gudrun aus Wallersdorf. Kurze Gesprächspause auf der Fraktionsebene der Union im Reichstag. – Foto: Weidemann

parlamentarische Geschäftsführer der CSU, Stefan Müller, gut gelaut mitgeteilt. Als sie zu ihren Kollegen zurückgekehrt sei, habe sie kurz durchgeatmet und dann gesagt: „Leute, ich bin jetzt Mitglied des Bundestags.“ Schon am Wahlabend, als sich abzeichnete, dass die FDP es nicht schaffen würde, habe sie eine SMS von einem Mitglied der Jungen Union erhalten: „Wenn das so weiter geht, kannst Du Dir eine Wohnung in Berlin suchen.“ Über die Landesliste ins Parlament zu stolpern, kann sie sich zu dem Zeitpunkt noch nicht ganz vorstellen. „Ich dachte, der spinn.“

Zwei Jahre später sitzt Gudrun Zollner nicht nur im Bundestag, sondern auch in vier Ausschüssen: Als ordentliches Mitglied im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen

und Jugend, dem Sportausschuss, dem Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement sowie als stellvertretendes Mitglied im Petitionsausschuss. In den Ausschüssen findet ein wesentlicher Teil der Arbeit von Bundespolitikern statt. Vertreter der an der Regierung beteiligten Fraktionen reden sich dort die Köpfe heiß und versuchen daraus Gesetzesentwürfe zu schmieden, über die dann der Bundestag im Plenum abstimmen kann.

Im Moment versucht Gudrun Zollner ihr Profil als Familienpolitikerin zu schärfen. Frauen in Führungspositionen, das Gleichstellungsgesetz, Alleinerziehende und die Interessen intersexueller Menschen gehören zu ihren Themen. Als wäre dieses Terrain bei den

Christlich-Sozialen nicht schon vermint genug, beschäftigt sich Zollner auch mit gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften.

Doch Gudrun Zollner geht die Sache offensiv an. Bei einer Podiumsdiskussion, in der es um ein vom Bundesfamilienministerium gefördertes Projekt für Familien mit homosexuellen Angehörigen ging, nahm sie als Vertreterin der Unionsfraktion teil. „Ich wollte diesen Familien Mut zusprechen, ihre Töchter und Söhne zu unterstützen und sie anzunehmen, so wie sie sind. Gefreut habe ich mich auch, weil ich selten die Möglichkeit bekomme, die Arbeit der Union positiv darzustellen“, heißt es in dem Gespräch weiter.

Das gelingt nicht immer. Das Jugend-Magazin Vice kommentierte

ihren Auftritt bei einer Bundestagsdebatte zur Gleichbehandlung von Homosexuellen so: „Die CSU-Frau Gudrun Zollner weiß auch ganz genau, was normal ist und was nicht. Sie, geschieden und Mutter von zwei Kindern, findet nämlich, dass ihren Kindern seit der Scheidung ein männliches Vorbild gefehlt hat. Deswegen lehnt sie es ab, dass gleichgeschlechtliche Paare adoptieren dürfen. Als nächstes dann Scheidungsverbot oder gleich die Zwangsverheiratung Alleinerziehender. Tolle Idee!“

Politik als Drahtseilakt. „Ich verlasse mich dabei vor allem auf meine Lebenserfahrung“, sagt Zollner. Coachings und Rhetorikkurse habe sie bisher nicht besucht. Die Aufzeichnungen ihrer Reden im Plenum – bis dato sind es zehn – schaut sie sich trotzdem ganz genau an. „Da gibt es so viele Bausteine.“

So war es auch zu Beginn ihrer Zeit in Berlin. „Ich hatte ja keine Ahnung“. Ministerpräsident Horst Seehofer begrüßt die neuen Abgeordneten jovial in der Bayerischen Landesvertretung und begleitet sie in den Reichstag.

Zollner hält sich zunächst an erfahrene Kollegen, auf dem Nachtschlaf liegt die aktuelle Ausgabe des „Wegweisers für Abgeordnete“ – eine Art Anleitung für die politische Arbeit an der Spree. Die ersten sieben Monate lebt sie im Hotel, teilt sich ein Büro mit einem Fraktionskollegen.

## „Immer noch eine Schippe drauflegen“

„Um anerkannt zu werden, muss man hier in Berlin als Frau aus Niederbayern mitsamt Dialekt immer noch eine Schippe drauf legen“, sagt Gudrun Zollner. Und sie schippt – knüpft Bande, redet, trifft und liest und liest und liest. „Ich wollte schon als Mädchen beweisen, dass ich es, wenn es drauf ankommt, auch alleine kann.“ Und dann ist da natürlich die Versuchung, der Reiz, dass man auch als kleine Abgeordnete an den Stellschrauben drehen kann.“

Zollner erinnert sich an die ersten Monate. „Ich saß im Flieger. Es war wirklich eine Scheißwoche gewesen. Ich war ziemlich down.“ Ein Kollege habe nachgefragt, ob alles in Ordnung sei und dann erklärt: „Egal wie schlecht es Dir geht, Du darfst Dir das niemals anmerken lassen.“

Alles hat seinen Preis. Die Wahrung eines Politikers ist Präsenz. Menschen sagen oft, „Ich kann mich nicht teilen“. Zollner muss es. Heute an der Spree, morgen an der Isar. Heute Malbocantisch in

der Bayerischen Landesvertretung, morgen Jahresversammlung des Frauenbundes in Wallersdorf. Familienzeit findet am Wochenende zwischen den Wahlkreisternen statt. Jetzt, wo „die Mama“ in Berlin wohnt, besuchen sie ihre beiden Söhne natürlich auch in der Hauptstadt.

## „Arbeitstiere“ als Vorbild

Das ungezwungene Auftreten, sagt Zollner, bleibe immer mehr auf der Strecke. „Selbst wenn ich nur zum Einkaufen gehe. Aber das ist mein Job.“ Ihre Vorbilder sind die Arbeitstiere im Bundestag – „die Kanzlerin ist sicher eines, mit ihrem enormen Leistungspensum.“

Das Auftreten von Gudrun Zollner ist das eines Menschen, der stets die Flucht nach vorn antritt. Verrennen inklusive. Ihre Kunst: Auch im Zentrum der Macht gibt sie recht glaubwürdig die Zollner Gudrun aus Wallersdorf. Ihre zweite Gabe: Netzwerke. „Das lernt man in der Frauen-Union“, sagt sie. „Raucher tun sich da leichter.“

Mittlerweile hat Gudrun Zollner ihre Wohnung in Berlin-Mitte bezogen und ihr eigenes Büro im Jakob-Kaiser-Haus. „Schon auf dem Flur prangen Schilder bayerischer Kollegen mit dem Wittelsbacher Wappen.“ Das ist bayerisches Territorium. „Es setzt sich im Büro fort.“ „Freistaat Bayern“ steht auf einem großen Schild an der Wand, über den Schreibtisch wacht ein weißer Löwe aus Porzellan, gleich neben einem umgestoßenen Berg Akten und einer Schale Bananen. „Ich bin hier, um Bayern zu vertreten.“ Herkunft gibt ihr Sicherheit.

Und es muss Rückzugsorte geben. „Orte, die das gesprochene Wort nicht verlässt, wo man bei einer Halben auch mal die Füße hochlegen kann.“ Diese Orte musste sich die Abgeordnete erst suchen. „Ich wusste in der ersten Zeit nicht wohin.“ Ein Ort, an dem sich die Wallersdorferin im geschäftigen Regierungsviertel zurückzieht, ist die besagte Terrasse im Jakob-Kaiser-Haus. Der Blick geht auf einen tieferliegenden Gebäudetrakt, der wie ein kleiner Turm im Innenhof steht. Durch die großen Fenster der gesamten Etage im obersten Stock dieses Turmes lässt sich ein geräumiges Büro erahnen. Gerahmte Bilder zieren die Wände, am Fenster steht eine weiße Büste. „Das ist das Büro von Altkanzler Helmut Schmidt“, erklärt sie. „Ab und an ist er noch dort.“ Raucher unter sich. Ein kurzer, glimmender Moment der Ruhe, bis die Termitrömmel wieder schlägt.